

LEONARD PARKER KINNICUTT.

1854—1911.

Am 6. Februar dieses Jahres starb in seiner Vaterstadt Worcester in Massachusetts Leonard Parker Kinnicutt, seit dem Jahre 1878 bis zu seinem Tode Mitglied unserer Deutschen Chemischen Gesellschaft.

Kinnicutt war am 22. Mai 1854 geboren, der Name »Parker« ist der Familienname seiner Mutter. Er besuchte die besten Schulen seiner Vaterstadt und trat dann in das Massachusetts Institute of Technology in Boston ein, das er 1875 mit dem Grad des »bachelor of science« verließ. Zur Fortsetzung seiner Studien in Chemie, zu der er sich besonders hingezogen fühlte, ging er wie viele seiner Landsleute nach Deutschland und zwar zunächst nach Heidelberg. Im Sommersemester 1875 und den beiden folgenden Semestern arbeitete er bei Bunsen. Zu seinen Freunden aus damaliger Zeit gehörten vor allen der Engländer Treadwell, der Schotte Francis R. Japp und Walter Hempel.

Im Wintersemester 1876/77 kann Kinnicutt nach Bonn, um sich unter August Kekulé in der organischen Chemie auszubilden. Der glänzende Vortrag des berühmten Meisters, seine weltgewandte Art im persönlichen Verkehr mit seinen Schülern nahmen Kinnicutt ganz gefangen. In dieser Zeit lernte ich, damals Vorlesungsassistent bei Kekulé, Kinnicutt kennen und gewann in ihm einen treuen Freund fürs Leben. Seine fröhliche Art, verbunden mit schneller Auffassungsgabe, sein schalkhaftes mutwilliges Auge, sein offenes, zutrauliches Auftreten erwarben ihm ebenso die Zuneigung seiner Lehrer, wie die Freundschaft seiner Kommilitonen. Zu seinem Bonner Freundeskreis gehörten meiner Erinnerung nach u. a. die Amerikaner Graham und Fletcher, die Engländer Bedson, Gossmann, Shadwell, die Deutschen Richard Laiblin und der geistreiche, bereits vor einigen Jahren verstorbene Ferdinand Kopfer.

Seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten führte er mit mir aus. Sie betrafen die Phenyl-glycerinsäure oder Stycerinsäure¹⁾, die wir damals entdeckten, und die Addition von Bromwasserstoff mittels einer Lösung von Bromwasserstoff in Eisessig²⁾.

Kinnicutt reichte die Untersuchung über die Phenyl-glycerinsäure, die von ihm analytisch auf das Sorgfältigste durchgearbeitet war, der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen als Inaugural-Dissertation ein. Allein Familienverhältnisse nötigten ihn zur raschen Heimkehr, und so blieb seine Absicht, den Göttinger philosophischen Doktorgrad zu erwerben, unausgeführt.

Im Frühjahr 1879 nach Amerika zurückgekehrt, studierte Kinnicutt zunächst ein Jahr an der John Hopkins Universität unter Ira Remsen. Dann ging er nach Harvard, um dort 1882 den Grad eines Sc. D. zu erwerben. Auch war er dort bereits als Lehrer der quantitativen Analyse tätig.

1883 bekam Kinnicutt die Stellung eines sog. Assistent-Professor der Chemie an der Technischen Hochschule seiner Vaterstadt, an der er 1886 eine ordentliche Professur erhielt, um 1892 zum Direktor der chemischen Abteilung ernannt zu werden, eine Stellung, die er bis wenige Monate vor seinem Tode innehatte.

Im Sommer 1885 vermählte sich Kinnicutt mit Lorissa Clarke, einer Tochter von Dr. Henry Clarke, die ihm schon im Januar 1892 der Tod entriß. Sechs Jahre später schloß Kinnicutt eine zweite Ehe mit Fanny A. Clarke, einer nahen Verwandten seiner ersten Gattin. Sie wurde ihm eine verständnisvolle Mitarbeiterin bei seinen Studien und pflegte ihn aufopfernd in seiner letzten Krankheit.

Seine rein wissenschaftlichen Arbeiten führte Kinnicutt nach seiner Rückkehr aus Deutschland einige Jahre hindurch fort. Im Anschluß an seine Bonner Untersuchungen arbeitete er teils allein³⁾, teils unterstützt von Geo M. Palmer⁴⁾ über die Phenyl-tribrom-propionsäure. Außerdem veröffentlichte er folgende Mitteilungen: »Eine indirekte Bestimmung von Chlor und Brom durch Elektrolyse⁵⁾«; »Eine Modifikation von Noacks Methode, Kohlenoxyd darzustellen⁶⁾«; »Analyse eines Meteoreisens von Little Miami Valley⁷⁾«; im Verein mit J. U. Nef »Die volumetrische Bestimmung von gebundener salpetriger Säure⁸⁾«; mit R. C. Sweetser »Bemerkungen über Schulzes Verfahren der quantitativen Bestimmung der Halogene in aromatischen

1) B. 11, 1219 [1878]; 12, 537 [1879]. 2) B. 11, 1221 [1878].

3) Am. 4, 25 [1882]. 4) Am. 5, 383 [1884]. 5) Am. 4, 22 [1882].

6) Am. 5, 43 [1883]. 7) Sill. Am. Journ. [3] 27, 497 [1884].

8) Am. 5, 388 [1884].

Verbindungen¹⁾; mit George Duning Moore »Die Einwirkung von Silbernitrat auf den Äthylester der Phenyl-dibrom-propionsäure²⁾«; mit G. R. Sanford »Die jodometrische Bestimmung kleiner Mengen von Kohlenmonoxyd³⁾«.

Bei Kinnicutt's Stellung an einer technischen Hochschule konnte es nicht ausbleiben, daß die rein wissenschaftlichen Aufgaben bald durch technische Probleme verdrängt wurden. Vor allem war es die Frage, die Abwässer der Städte zu beseitigen und für die Flußläufe unschädlich zu machen, die ihn allmählich immer mehr fesselte und ihn zu vielfachen Studienreisen nicht nur in Nordamerika, sondern auch in Europa, besonders in England und Deutschland, veranlaßte. Nach wenigen Jahren galt er in diesen für die öffentliche Gesundheitspflege so wichtigen Fragen als eine der ersten Autoritäten Nordamerikas.

Lichtvolle Vorträge: »Sewage and sewage disposal, with a description of the sewage works at Worcester, Mass.«, gehalten am 15. Oktober 1890 vor einer Versammlung von Fachmännern in Worcester; »The present status of the sewage problem in England«, gehalten am 19. März 1902 in Boston vor der »Boston Society of Civil Engineers«; »The prevention of the pollution of streams by modern methods of sewage treatment«, gehalten am 3. Juli 1902 in Pittsburg in der American Association for the Advancement of Science beweisen, wie völlig Kinnicutt dieses ebenso schwierige wie bedeutungsvolle Gebiet kritisch beherrschte.

Zusammen mit Harrison P. Eddy veröffentlichte Kinnicutt 1901 und 1902 in dem dritten und vierten »Annual Report of the Connecticut Sewerage Commission« eine ausgezeichnete Experimentalarbeit unter dem Titel: »The action of the septic tank on acid iron sewage.«

Von da an beschäftigte sich Kinnicutt in immer wachsendem Maße mit der öffentlichen Gesundheitspflege der Städte, mit ihren Abwässer-Anlagen, mit der Reinhaltung der Wasserläufe und der Luft.

Die Summe seiner Erfahrungen auf diesem Gebiete legte Kinnicutt in einem mustergültigen, kurz vor seinem Tode erschienenen Werke nieder: »Sewage disposal«, das 1910 in New York bei John Wiley & Sons, sowie in London bei Chapman & Hall, Limited, erschien, bei dessen Abfassung ihn sein Kollege C. E. A. Winslow, Assistent-Professor für Biologie in ihrer Anwendung auf öffentliche Gesundheitspflege, und R. Winthrop Prutt, Chef-Ingenieur des Gesundheits-

¹⁾ Am. 6, 415 [1885].

²⁾ Am. 13, 204 [1891].

³⁾ Am. Soc. 22, 14 [1900].

amtes von Ohio, unterstützten. In der Tat stellt die Beseitigung der Abwässer der Städte keineswegs nur chemische, sondern auch biologische und maschinelle Aufgaben, wie das in den Berufen der Gelehrten und Praktiker zum Ausdruck kommt, mit denen sich Kinnicutt zur Herausgabe des Buches »Sewage disposal« vereinigte, das die weiteste Verbreitung verdient.

Wie hoch Kinnicutt bei seinen amerikanischen Fachgenossen in Ansehen stand, erhellt daraus, daß er zum Präsidenten der Sektion für Hygiene auf dem internationalen Kongreß für angewandte Chemie ausersehen war, der 1912 in Washington und New York abgehalten werden soll.

Das chemische Institut in Worcester, Mass., dem Leonard Parker Kinnicutt seine ungewöhnliche Arbeitskraft 27 Jahre hindurch mit unermüdlicher Pflichttreue widmete, verlor in ihm einen hervorragenden Lehrer. Seine Schüler betrauern in ihm einen väterlichen Freund, streng in seinen Anforderungen, gerecht in seinem Urteil, im stillen ein stets hilfsbereiter Helfer dem strebsamen armen Studenten, fröhlich mit Fröhlichen. Kinnicutts Anhänglichkeit an seine Freunde war unbegrenzt. Der glückliche Ausdruck seines Gesichtes bei einem Wiedersehen nach langjähriger Abwesenheit von Deutschland ist mir unvergeßlich. Er war ein Mensch von tiefem Gemüt und vornehmer Denkart, ein Gentleman im wahren Sinne des Wortes.

Richard Anschütz.
